

Herrmannmühle



Nun zu der unterhalb am Föhrenfließ liegenden, nach Vetter jüngeren Wassermühle von Tschernitz, die heute als Herrmann-Mühle bezeichnet wird.

Ein alter überlieferter Name für diese ursprüngliche Stampfmühle lautet auf „Pikaz-oder Pickatz- Mühle“. Vetter leitete den Namen von der Bekassine (Himmelsziege) ab, einem früher dort zahlreich vorkommenden Sumpfvogel. Vom Niedersorbischen her wäre der Name Sperlingsmühle zutreffender.

Bevor die namengebenden Müllerfamilien in Erscheinung traten, wurde um 1712 der Müllermeister George Lehmann als „Zschernitzscher Müller“ genannt. Da die andere Tschernitzer Mühle zu dieser Zeit mit der Müllerfamilie Hirte besetzt war, muss Lehmann in der zweiten Mühle tätig gewesen sein. Vielleicht war er nur Pächter der Mahlmühle. Ihm folgte ein Kristian Hermann und ab 1733 ein Mertin Nakonz, der 1749 verstarb. 1739 übernahm Hans Nakoinz (Nakonz) die Mühle, der um 1746 als Schneidemüller bezeichnet wurde. 1756 taucht in den Kirchenbüchern der Name des Meisters Christian Kuhrts, Schneidemüller in Tschernitz, auf. Vielleicht überbrückte er als Pächter die Zeit, bis die Tochter des Nakoinz heiratete. Die Tochter von Hans Nakoinz, Elisabeth, heiratete 1762 den Johann Gottfried Lucas. Dieser trat dann, spätestens aber ab 1764 in den Mühlenbetrieb ein. Nach seinem Tod 1807 wurde ein Gottlob Lucas als Betreiber der Öl- und Schneidemühle genannt. Die Preußischen Agrarreformen wurden nach Vetter in Tschernitz bereits 1829 durch Ablösungsmaßnahmen umgesetzt. Die Mühle, Nr. 26, löste sich von ihren Abgabe-lasten von jährlich 18 Scheffel gutem Getreide an die Grundherrschaft und soll dafür 1000 Taler bezahlt haben. Dies erscheint allein für 18 Scheffel Getreide sehr viel, vielleicht waren noch andere Reallasten abzulösen.

In dieser Zeit war der Meister Friedrich August Hermann Besitzer der Mühle, da er 1823 Johanna Christine Lucas geheiratet hatte. Der Name Hermann war seit diesem Zeitpunkt für die Mühle bis heute hin, namensgebend.

1835/1836 hatte die von August Hermann betriebene Wassermühle 3 oberflächliche Wasserräder. Ein Wasserrad trieb den Mahlgang, eines den Stampfgang oder die Ölpresse und eines den Schneidegang mit einer Säge an. Die Gänge konnten nicht gleichzeitig in Bewegung gesetzt werden. Die Mühle lag am Stampfmühlenzulauf, verzeichnet unter der Haus- Nr. 26, in Tschernitz.

Sie lag zwar am Föhrenfließ, dem sie ihr Betriebswasser danach wieder zuführte, aber der Mühlenstau lag höher als das Fließ. Der Mühlenstau wurde also nicht vom Föhrenfließ gespeist, sondern vom Fuchsraben, der Bruchwiese oder dem Schering, aus denen quelliges Wasser über Gräben herangeführt und gesammelt wurde.



Die Herrmannmühle um 1888, Sammlung Th. Hoffmann, Jämlitz.

Erst im Jahr 1848 war die Errichtung eines Stauwerkes am Föhrenfließ für die erneuerte Schneidemühle geplant. Ob dann ein unterschlächtiges Wasserrad eingebaut wurde, lässt sich nicht exakt nachweisen. Nach dem Tod von August Hermann, führte offensichtlich Friedrich Wilhelm Hermann die Mühlenwerke weiter. Mit seinem Ableben am 16. März 1925 war der traditionelle Mühlenbetrieb der Herrmannmühle beendet. Seine Schwester Alma Emilie Matschie geb. Hermann übernahm den Besitz.

Das Gebäude wurde entsprechend für Wohn- und Lagerzwecke aus- und umgebaut. Ein kleiner Bierausschank wurde eingerichtet. Von 1925 bis um 1950 wohnte der Bäcker Wahnberger mit seiner kinderreichen Familie dort.

Ab dem Jahr 1940 pachtete eine Berliner Firma einen Teil der Gebäude und richtete diese als Motorenlager für das Glaswerk Tschernitz vor. Ein Ingenieur namens Krause wohnte mit seiner Familie in einer der beiden Wohnungen.

Durch Kriegshandlungen zum Ende des 2. Weltkrieges teilweise zerstört, wurden aus der nun leerstehenden Hausruine die Dachsteine abgedeckt, die im Glaswerk wieder verwandt wurden. 1951 verkaufte die Eigentümerin Alma Matschie das Grundstück an den Müllermeister Rudolph Weiß aus Jämlitz. Dieser versuchte vermutlich dort einen kleinen Mühlenbetrieb zu installieren, da seine eigene Mühle gerade abgebrannt war. Fehlende Geldmittel und unklare Perspektive ließen das Projekt scheitern.

1958 übernahm der Rat des Kreises Spremberg das ehemalige Mühlengrundstück und ließ dort 4 Wohnungen für die Gemeinde Jämlitz ausbauen, die 1959 bezugsfertig waren.

Heute wird dieses nach 1989 vollständig sanierte Wohngebäude von der Familie Hoffmann bewohnt. Die Grünanlagen, Sommerazaleen und Rhododendren ergeben mit dem gegenüberliegenden Teich ein gepflegtes Bild. Die private Haltung einiger Hochlandrinder, Strauße und Pferde sowie von Pfauen, tragen zu einer ländlichen Idylle an der Herrmannmühle bei.



Die Herrmannmühle heute

Auszug aus Forster Jahrbuch für Geschichte und Heimatkunde 2014 von Kristian Schmidt